

ZSO Hardwald auf stabilem Fundament

Die Fusion zur Zivilschutzorganisation Hardwald ist weitgehend abgeschlossen. Am Jahresrapport gab es dafür lobende Worte.

Roger Suter

Sie sei schon ein bisschen stolz, sagte Priska Seiler Graf vor den Kadern der jungen Zivilschutzorganisation Hardwald an deren Jahresschlussrapport. Die Klotener Stadträtin für Sicherheit und Nationalrätin ist mehr als zufrieden mit der gemeinsamen Zivilschutzorganisation der Gemeinden rund um den Hardwald.

Auslöser der Zivilschutz-Fusionsbestrebungen Opfikons, Klotens, Wallisellens Dietlikons und Bassersdorfs war der Kanton, der neue Vorschriften betreffend Ausrüstung und Ausbildung erliess. Hinzu kam der chronische Kadernmangel. Ein Vorteil der neuen Organisation sollten der geringere Sollbestand pro Gemeinde und damit weniger Kosten sein.

Die Reaktionen auf die Fusion reichten gemäss Seiler Graf von Begeisterung bis zu gesunder Skepsis, die aber inzwischen überwunden worden sei. Auch sei es nie einfach, verschiedene Kulturen zu vereinigen. Dennoch sei das Budget eingehalten worden, und neben den Kosten hätten die Zivilschützer auch wertvolle Dienstleistungen erbracht, unter anderem die Betreuungsroutine «Assista» – bei den Bewohnern der Stiftung Pigna besser bekannt als Ferienwoche im Tessin.

Pikett-Züge stehen bereit

Auch Kommandant Peter Schwarz war sehr zufrieden mit dem Erreichten: Nach der Fachausbildung 2015 habe man 2016 vermehrt Formationsausbildung betrieben – kein leichtes Unterfangen bei insgesamt 588 Beteiligten in vier Kompanien, wovon zwei innert weniger Stunden aufgegeben werden können. Die Einsatzpläne seien zu 80 Prozent erstellt und geübt, das Material und die Fahrzeuge auf die 14 Standorte in den beteiligten Gemeinden verteilt, die erste Pikett-Formation einsatzbereit. Weiter



Zivilschützer erstellen die Treppen an der neuen Holzbrücke an der Glatt.

Fotos: zvg.

verbessert werden könne die Zusammenarbeit mit den Partnern. «Wir waren 2016 noch etwas mit uns selber beschäftigt», gab Schwarz zu. Eine Leistungssteigerung habe sich aber bereits im ablaufenden Jahr gezeigt – auch dank den motivierten Kadern, deren Beförderungen Schwarz abschliessend vornahm.

Zwischen dem Rückblick und den Beförderungen sowie dem Mittagessen der zivilschutzzeigenden Küchenmannschaft diskutierten geladene Gäste aus der Politik unter der Leitung des Journalisten Georg Auf der Mauer über Sinn und Aufgaben der Dienstpflicht und die Rolle des Zivilschutzes im Sicherheitsapparat. Nationalrat Jakob Büchler (CVP, SG) betonte den Wert motivierter Kader und erzählte von einem Fall, in dem ein gelernter Büchsenmacher in der Armee mehrheitlich Wache schob. Sein Ratskollege Beat Flach (GLP, AG) doppelte nach mit einem Rheinmatrosen, den die Aushebungsoffiziere nicht bei den Pontonieren haben wollten («Die haben es nicht gern, wenn die Rekruten mehr wissen als sie»). Vom Zivilschutz hatten alle drei ein besseres Bild, Büchler unter anderem von einem Einsatz am Linthkanal beim Hochwasser 1999. Alle betonten, wie sinnvoll die kantonsweise Organisation des Zivilschutzes sei. «Man muss die Dienste aber auch beanspruchen», betonte Seiler Graf.



Die Rettung von Personen mit speziellen Geräten will geübt sein.

OPFIFON



Roger Suter

Das neue Jahr ist schon bald eine Woche alt, und noch immer verstreibe ich mich jedes Mal, wenn ich in unserem Zeitungs-Produktionsprogramm einen Artikel beschrifte. Kaum hat man sich an eine Zahl gewöhnt, muss man schon wieder eine neue schreiben.

Ungewohnt ist auch das Wetter im neuen Jahr: Es liegt Schnee!

«Es guets Neus!»

Bei mir hat der Winter nicht nur optisch, sondern auch taktisch Einzug gehalten. Oder einfacher: Ich hab ihn zu spüren bekommen. Auf dem Weg zum Bahnhof, auf einem Nebensträsschen, das auf der Prioritätenliste der Pflughferer und Salzstreuer eher weiter unten auftaucht – und gerade deshalb sehr idyllisch wirkt. In dem Moment zwischen Kopfhörer aufsetzen und einstöpseln, um die verpassten Nachrichten vom Vorabend zu hören, kommt der Gedanke «könnte glatt sein». Und dann sehe ich nur noch meine Füsse und den dämmrigen Morgenhimmel. Noch während ich am Boden liege, kurz innehalte und meine Knochen sortiere (Fazit: alles heil, tut nur weh), erkenne ich: Dieses Jahr kann es nur noch aufwärts gehen.

So ein überraschender Sturz macht auch deutlich, was man im Leben tatsächlich braucht und was eben nicht: Handys sind praktisch, aber ersetzlich; Wetter ist nicht per se schlecht, sondern nur die Vorbereitung darauf; auch ein Auto wäre hier ins Rutschen gekommen; aber Gesundheit ist das Wichtigste. Alles andere lässt sich arrangieren.

Und genau das wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, von ganzem Herzen.